

Praktische Kurse und Unterricht in der persischen Sprache in Österreich (nicht-akademischer Bereich) (Erste Fassung)

1. Einleitung: Zwei Arten von Bedarf, zwei Arten von Unterricht

Der praxisorientierte Unterricht der persischen Sprache in Österreich – also der Unterricht, der außerhalb des philologischen und textwissenschaftlichen universitären Rahmens stattfindet – ist eine Antwort auf zwei völlig unterschiedliche und strukturelle Nachfrage- und Bedarfsarten. Die erste Art ist der Bedarf der österreichischen Bürger und deutschsprachigen Personen, die Persisch für praktische und greifbare Zwecke wie Reisen, Handel, familiäre Bindungen oder den Wunsch nach Entdeckung der orientalischen Kultur erlernen. Die zweite Art ist der Bedarf der iranischen, afghanischen und tadschikischen Migranten-Gemeinschaft (zweite und dritte Generation), deren Eltern die Muttersprache als Identitätskapital an ihre Kinder weitergeben möchten.

Diese beiden Ströme werden zwar unter dem einheitlichen Titel „Persischunterricht“ gefasst, stellen jedoch erkenntnistheoretisch und pädagogisch zwei völlig unterschiedliche Prozesse dar. Das Erlernen des Persischen als Zweitsprache und das Erlernen des Persischen als Muttersprache oder Herkunftssprache (Heritage Language) erfordern zwei voneinander getrennte Methodologien, zwei Arten von Lehrmaterialien und zwei völlig unterschiedliche Unterrichtsmethoden. [1]

2. Der rechtliche Rahmen: Muttersprachenunterricht in den staatlichen Schulen Österreichs

Eines der fortschrittlichsten Merkmale des österreichischen Bildungssystems ist das Bestehen des offiziellen Gesetzes zum „**Erstsprachenunterricht**“, das früher unter dem allgemeinen Begriff Muttersprachenunterricht bekannt war. Auf der Grundlage dieses gesetzlichen Beschlusses ist das österreichische Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung verpflichtet, bei Erreichen der gesetzlichen

Mindestteilnehmerzahl an interessierten Schülerinnen und Schülern in jeder staatlichen Schule (sowohl Grund- als auch weiterführende Schulen) kostenlose Muttersprachenkurse – einschließlich des Persischen – einzurichten. Der österreichische Staat übernimmt sämtliche Kosten für die Anstellung der Lehrkräfte und die Unterrichtsräume, und die Endnote dieses Fachs wird als offizielles Unterrichtsfach im Zeugnis des Schülers eingetragen. [1]

Nach den offiziellen Statistiken des österreichischen Bildungsministeriums (BMBWF) wird dieses Förderprogramm für mehr als 26 Sprachen im gesamten Land durchgeführt. Die Datenanalyse zeigt jedoch eine große geographische und demographische Kluft: Während Türkisch in allen Bundesländern Österreichs und Arabisch in den meisten Regionen aufgrund der hohen Bevölkerungsdichte und aktiver Forderungen über blühende Klassen in den staatlichen Schulen verfügen, erreichen Persisch-Klassen nur in vier Bundesländern (hauptsächlich Wien, Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark) die Mindestteilnehmerzahl. Dieser statistische Unterschied ist das Ergebnis mangelnden Bewusstseins der persischsprachigen Gemeinschaft über ihre gesetzlichen Rechte sowie ihrer verstreuten Wohnsituation in der städtischen Struktur Österreichs. [2]

3. Einrichtungen der Erwachsenenbildung und die Entwicklung zeitgenössischer Lehrmaterialien

Auf der Ebene des Persischunterrichts für Deutschsprachige liegt die Hauptlast bei den **Volkshochschulen Wien (VHS)**. Diese Einrichtungen verfügen über ein weit verzweigtes Netz von Zweigstellen in allen Bezirken Wiens und führen semesterweise Persischkurse mit dem Schwerpunkt auf kommunikativen Fähigkeiten, Alltagskonversation und Hörverstehen durch. Der pädagogische Ansatz dieser Zentren unterscheidet sich vollständig vom schwerfälligen und textzentrierten Klima der Universität Wien und orientiert sich an praktischen Bedürfnissen. Auf paralleler Ebene und mit höherem

Standard steht das **Sprachenzentrum der Universität Wien**, das intensive Persischkurse für internationale Studierende, Diplomaten und interessierte Bürger anbietet.

Neben diesen Einrichtungen ist auch der Prozess der Abfassung und Veröffentlichung von Leitfäden für nicht-muttersprachliche Adressaten in den letzten Jahren in eine neue Phase eingetreten. Als greifbare Leistung in diesem Bereich wurde mit Unterstützung des Kulturinstituts der Islamischen Republik Iran in Österreich (Haus der iranischen Weisheit) und durch den Verlag **unidialogue** in Wien das Fachheft „*Die persische Sprache in Österreich*“ im **Jahr 2026** veröffentlicht. Dieses kohärente Werk wurde mit dem Fokus auf die lokalen Bedürfnisse der Lernenden im deutschsprachigen Raum erarbeitet und stellt einen äußerst praxisnahen und wertvollen Leitfaden sowie eine Bildungsressource für alle Interessierten und Aktiven in diesem Bereich dar.

4. Zentren der iranischen Gemeinschaft und parallele Institutionen

Nach den bürokratischen Veränderungen und der Schließung der „Farabi-Schule“ (der offiziellen und bilateralen Schule unter Aufsicht des iranischen Bildungsministeriums in Wien) wurde die strukturierte Persischausbildung für Migrantenkinder zersplittert. In diesem Raum füllte die **Hafis-Persischschule**, die dem Islamischen Zentrum Imam Ali in Wien angeschlossen ist, einen Teil dieser Lücke. Dieses Zentrum bietet mit wöchentlichen Programmen (hauptsächlich an Wochenenden) Unterricht in persischer Sprache, Schreiben und Lesen für die Schulstufen eins bis neun an.

Darüber hinaus sind durch die Bemühungen unabhängiger zivilgesellschaftlicher Vereine, afghanischer Kulturzentren und familiärer Kreise verstreute Klassen im Rahmen von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) entstanden, die versuchen, die Verbindung der neuen Generation zur persischen Schrift und Sprache zu erhalten. Diese Form des Unterrichts steht jedoch aufgrund der Abhängigkeit von instabilen Budgets und temporären Räumen stets vor der Herausforderung der Kontinuität.

5. Kritische Bewertung: Methodologische und pädagogische Herausforderungen

Der nicht-akademische und praxisorientierte Persischunterricht in Österreich ringt trotz eines geeigneten rechtlichen Rahmens mit zwei tiefen qualitativen Herausforderungen:

- **Heterogene Zusammensetzung der Lernenden im Klassenraum:** In vielen öffentlichen Einrichtungen werden aufgrund unzureichender Budgets oder des Nichterreichens der Mindestteilnehmerzahl Lernende, die Persisch als Herkunftssprache (als Umgangssprache im Elternhaus) erlernen, zusammen mit völlig fremdsprachigen Lernenden (für die Persisch eine Fremdsprache ist) in eine Klasse gesetzt. Diese pädagogische Herausforderung verlangsamt den Fortschritt beider Gruppen. Obwohl der **Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER)** präzise Kriterien für die Trennung der Niveaus bietet, sind diese europäischen Standards noch nicht in einer lokal angepassten Form in den Persisch-Ausbildungssystemen Österreichs angewendet worden. [3]
- **Krise der Lehrkräfte-Qualifikation:** Ein Großteil der aktiven Lehrkräfte in den angemeldeten Schulen und öffentlichen Zentren wurde lediglich aufgrund des Besitzes der „persischen Muttersprache“ als Lehrer ausgewählt. In der angewandten Sprachwissenschaft bedeutet die biologische Beherrschung einer Sprache niemals die Fähigkeit, sie methodisch als Zweitsprache zu unterrichten. Der Mangel an spezialisierten Ausbildungsprogrammen für Lehrkräfte im Bereich des Persischunterrichts für Nicht-Muttersprachler führt zur Verwendung traditioneller, aufgabenorientierter und ermüdender Methoden, die die Abbrecherquote der Lernenden erhöhen.

6. Schlussfolgerung: Perspektiven und Prioritäten für die Entwicklung des Persischunterrichts

Der praxisorientierte Persischunterricht in Österreich verfügt über sehr hohe rechtliche und strukturelle Kapazitäten, die aufgrund der institutionellen Zersplitterung noch nicht die optimale Wirksamkeit erreicht haben. Um den gegenwärtigen Zustand zu überwinden und diesen Strom quantitativ und qualitativ zu steigern, erscheint die Beachtung von drei sofortigen und infrastrukturellen Prioritäten notwendig:

Erstens die Bewusstseinsbildung und Organisation kultureller Akteure für die maximale Nutzung der Kapazität des Gesetzes zum Erstsprachenunterricht in den staatlichen Schulen Österreichs; zweitens die Konzeption und Durchführung kurzfristiger akademischer Kurse zur Verleihung offizieller Lehrzertifikate an muttersprachliche Lehrkräfte nach modernen Standards; und drittens die Abfassung und Veröffentlichung neuer Lehrbücher, deren Inhalte präzise zwischen den Bedürfnissen eines an Chajjam interessierten österreichischen Bürgers und denen eines in Wien geborenen iranischen Kindes unterscheiden.

Quellen und Literatur

- [1]. BIMM — Sprachen Bildung Mehrsprachigkeit. (2017). *Muttersprachlicher Unterricht: Erstsprachen unterrichten im Kontext von Migration*. Graz: Bundeszentrum für Interkulturalität.
- [2]. BMBWF (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung). (2019). *Der muttersprachliche Unterricht in Österreich — Statistische Auswertung für das Schuljahr 2017/18*. Wien: Referat für Bildungsstatistik.
- [3]. Council of Europe. (2020). *Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment (CEFR)*. Strasbourg: Council of Europe Publishing.
- [4]. Volkshochschule Wien (VHS). (2024). „Persisch für Anfänger und Fortgeschrittene: Kursstruktur“. Verfügbar unter: vhs.at/de/kurse/persisch.
- [5]. Sprachenzentrum der Universität Wien. (2024). „Sprachkurse für Moderne Fremdsprachen: Persisch“. Verfügbar unter: sprachenzentrum.univie.ac.at.
- [6]. BoniDialog Verlag. (2026). *Persische Sprache in Österreich: Ein Leitfaden und Handbuch*. Wien: Unterstützt von der Kulturabteilung der Botschaft (Iranisches Weisheitshaus).